

Minister protestieren gegen hohe Preise

Die israelischen Minister für Wirtschaft und Finanzen, Orna Barbivai und Avigdor Lieberman, haben in einem offiziellen Brief gegen die Erhöhung von Lebensmittelpreisen protestiert. Kürzlich hatten mehrere Unternehmen bekannt gegeben, dass sie ihre Preise erhöhen müssen. Osem, gehört zum Schweizer Nestle-Konzern und ist einer der grössten Nahrungsmittelhersteller im Land, teilte Supermärkten mit, die Preise um bis zu 7 Prozent zu erhöhen, Importeure von Spirituosen sprachen sogar von Preiserhöhungen von bis zu 25 Prozent, als Grund dafür gaben die Unternehmen erhöhte Material-, Verpackungs- und Transportkosten an.

„Die Bekanntgabe Ihrer Preiserhöhungen ist zynisch und schadet den Bürgern dieses Landes“, heisst es in dem Brief, der sich an alle Nahrungsmittelhersteller und -Importeure wandte, „Preiserhöhungen müssen verhindert werden, das ist ein Teil der nationalen Verantwortung, die wir von Unternehmen in dieser schwierigen Zeit erwarten, während wir gleichzeitig ihre wirtschaftliche Situation und Profite berücksichtigen.“ Die Minister drohten in ihrem Brief auch, dass sie nicht „zögern werden, um die entsprechenden Schritte für eine wettbewerbsfähige und faire Wirtschaft einzuleiten“, haben aber nicht genauer erklärt, welche „Schritte“ sie meinen. Die Minister gaben in ihrem Brief auch an, dass der starke Schekel bedeute, dass Importkosten signifikant gesunken seien, während die Preise für Nahrungsmittel im Land weiterhin zu den höchsten weltweit gehöre.

Auch Benzin- und Strompreise steigen an

Auch die Benzin- und Strompreise sollen in dieser Woche erhöht werden, ähnlich wie auf der ganzen Welt wird dies mit Versorgungsengpässen, höheren Materialkosten und weniger verfügbaren Arbeitskräften begründet. Und während es stimmt, dass weltweit die Preise ansteigen, zum Teil sicherlich wirklich eine Folge der andauernden Pandemie, so ist die Situation in Israel trotzdem besonders, weil die Lebenshaltungskosten im Land schon jetzt so deutlich höher sind als in vielen anderen westlichen Ländern.

Wirtschaftsprofessorin Danit Ein-Gar von der Tel Aviv Universität erklärte gegenüber der Jerusalem Post, dass es seit Ausbruch der Pandemie zwei gegenläufige Trends im Konsumentenverhalten gäbe: Einerseits seien die Menschen auf der Suche nach Eskapismus und kauften als Kompensationsverhalten eher teure Güter, um sich selbst von der harschen Realität abzulenken, was zu einer höheren Toleranz für hohe Preise führt. Andererseits sei dieses Verhalten nur auf kurze Sicht möglich, denn langfristig rutschten mehr und mehr Menschen in Jobs mit Niedriglohn ab, mehr Menschen würden erkranken oder bankrott gehen und so steige die Zahl derjenigen, die weniger Geld haben, was sie für teure Produkte ausgeben könnten.



Die Preise steigen immer weiter: Ein Supermarkt in Tel Aviv (Bild: KHC).

Ultraorthodoxe Gemeinde akzeptiert landesweiten Lehrplan

Es ist ein kleiner Schritt, der doch Grosses verheisst: Die ultraorthodoxe Belzer-Gemeinde hat sich nun zum allgemein in Israel gültigen Lehrplan bekannt. Ab kommenden Schuljahr sollen die Jungenschulen in den Klassen eins bis acht endlich alle Kernfächer wie Mathematik, Hebräisch, Wissenschaften und Englisch auf gleichem Niveau wie landesweit üblich lehren. Das hat die Gemeinde mit dem israelischen Bildungsministerium vereinbart, als Gegenleistung erhalten die religiösen Schulen erfolgsabhängig eine Komplettfinanzierung durch den Staat.

Die Belzer Gemeinde, angeführt von Rabbi Yissachar Dov Rokeach, ist die zweitgrösste hassidische Sekte im Land und etwa 7.000 Kinder werden von der Reform profitieren. Die Hoffnung des Bildungsministeriums ist natürlich, dass andere ultraorthodoxe Gruppierungen dem Beispiel der Belzer folgen werden. Ultraorthodoxe Gemeinden haben im Land im Prinzip ihr eigenes Schulsystem, in dem Jungs und Mädchen getrennt voneinander lernen und vor allem bei der Ausbildung der Jungen fast nur auf Thorastudien fokussiert wird. Kernfächer wie Mathematik, Hebräisch, Englisch oder gar Biologie werden nur rudimentär gelehrt, so dass die meisten Kinder, die diese Schulen abschliessen, selbst wenn sie wollen, gar keine Chance auf dem regulären Arbeitsmarkt haben.

Ultraorthodoxe Männer sind, neben arabischen Frauen, die Gruppe in Israel, die am wenigsten in den Arbeitsmarkt integriert ist. Die israelische Regierung ist sich sehr wohl im klaren darüber, dass die am stärksten wachsende Minderheit im Land dringend besser auf dem Arbeitsmarkt integriert werden muss und das Bewusstsein dafür steigt auch in den ultraorthodoxen Gemeinden immer mehr – oftmals ist es die pure Armut, die diese Veränderung antreibt, die kinderreichen Familien leben vielerorts am Existenzminimum. Die Einführung des regulären Lehrplans ist definitiv ein Anfang.



Ultraorthodoxe Juden aus der Belz-Sekte bei Purim Feierlichkeiten (Foto: By Daniel575, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=1762458>).

Cleantech-Ecosystem: Tel Aviv fast so gut wie Silicon Valley

Wenn es um das Ökosystem für die Entwicklung von Start-ups im Cleantech-Bereich geht, steht Tel Aviv weltweit hervorragend da, nur im Silicon Valley lässt es sich leichter und erfolgreicher gründen. Der Global Startup Ecosystem Report (GSER) ist der weltweit umfassendste Bericht für Gründungsbedingungen, mehr als 3 Millionen Startups wurden dort in der Vergangenheit untersucht. Die Cleantech-Ausgabe wirft einen Blick auf „die globale Landschaft von technologiebasierten Start-ups, die darauf fokussieren, die Auswirkungen des Klimawandels zu reduzieren und die Lücke im Cleantech-Bereich zu schliessen“, vornehmlich also Start-ups, die sich den Themen erneuerbare Energien, Transport, Logistik etc. widmen.

Das Ökosystem wird nach zahlreichen Faktoren wie Leistung, Stärke im Subsektor, Dauerhaftigkeit und Vergleichbarkeit mit ähnlichen Start-ups bewertet. Hinter diesen Analysen steht die Organisation Startup Genome, die auch mit der Initiative *Tel Aviv Global* kooperiert. Diese wiederum wurde vom Tel Aviver Bürgermeister ins Leben gerufen, der die Positionierung der Stadt in Bezug auf Entwicklungen im Cleantech-Bereich weltweit verbessern will: Tel Aviv-Yafo ist ein Mitglied der Gruppe „Large Cities Climate Leadership Group (C40)“, ein Zusammenschluss von 40 Metropolen weltweit. Die Städte arbeiten eng in Klimafragen zusammen. „Wir sind extrem stolz darauf, dass der kreative und unternehmerische Geist von Tel Avivs Talenten mit seinem Knowhow und Investitionen sich nicht nur auf Erfolge im Bereich AI (künstliche Intelligenz), Fintech und Cyber konzentriert, sondern auch auf den an die Zukunft denkenden Cleantech-Bereich.“, erklärte Tel Avivs Bürgermeister Ron Huldai.

Die höchste Platzierung seit 2012 in dem Bericht für erfolgreiche Ökosysteme im Bereich Cleantech zeigt, dass diese Strategie scheinbar Früchte trägt.



Der Global Startup Ecosystem Report zeigt Tel Avivs Erfolge in diesem Bereich (Foto: Screenshot startupgenome.com).

Weitere Informationen:

Den ganzen Bericht gibt es hier (englisch):

<https://startupgenome.com/report/gser-cleantechedition>

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX